

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 3.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 9. Januar 1909.

34. Jahrgang.

Noch jederzeit

werden bei den kaiserlichen Postanstalten, von den Landbriefträgern, unseren Agenten, sowie in unserer Geschäftsstelle Bestellungen auf unser Blatt für das 1. Vierteljahr 1909 zu dem billigen Preise von nur

1 Mark

angenommen. Der gediegene und vielseitige Inhalt unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung. Preis der Zeile nur 12 Pfennig.

Ämtliche Bekanntmachung.

Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.

Die im Jahre 1889 geborenen Militärpflichtigen und die Militärpflichtigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist, haben sich gemäß den Bestimmungen der deutschen Wehrordnung in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar 1909

bei der Ortsbehörde (Bürgermeister bzw. Amtmann) ihres Aufenthaltsortes oder Wohnsitzes zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden. Die nicht im Reichsgebiete wohnhaften Militärpflichtigen haben sich in dem Geburtsorte oder in demjenigen Orte, in welchem die Eltern ihren letzten Wohnsitz hatten, zur Stammrolle anzumelden.

Zeitig abwesende Militärpersonen sind durch ihre Eltern, Vormünder und Brotherrn u. anzumelden. Bei der ersten Anmeldung ist das, übrigens kostenfrei auszustellende Geburtszeugnis vorzulegen, sofern nicht die Anmeldung bei der Behörde des Geburtsortes erfolgt. Bei der Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Lösungsschein vorzulegen.

Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in Betreff des Wohnortes, des Gewerbes u. dabei anzugeben.

Die Unterlassung der Anmeldung zieht die Bestrafung der zur Meldung Verpflichteten mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.

Verlebung, den 4. Januar 1909.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Italiens Trauer — Deutschlands Trauer!

Als es seiner Zeit hieß, Rußlands Trauer sei Deutschlands Trauer, da wollte dem deutschen Volk diese sanfte Mahnung nicht recht in den Kopf. Denn Rußland hat sein böses Kriegsgesicht selbst herausgefordert, und so schwer es auch von dem bellagenden russischen Volke zu ertragen war, so konnte man sich doch im deutschen Volke nicht dazu verstehen, die Trauer Rußlands über sein verlorenes Kriegsglück und die politische Amputation seiner tönernen Kolossfüße als eine deutsche Nationaltrauer anzusehen.

Der dritte Schuß.

Kriminal-Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Sehen Sie mal, Herr Kollege, glänzt da nicht eine Helmpitze hinter den Fichten hervor?“ unterbrach Mylius den Sprecher, indem er durch die Scheiben auf eine Stelle des Waldes wies.

„Wahrhaftig, und dort bewegt sich so etwas wie ein Pferdeshweif!“

Der Staatsanwalt ließ das Fenster in seiner Verschönerung niedergleiten und streckte den Kopf hinaus.

„Das ist ein Gendarm!“ sagte er nach einer Weile. Dann rief er den Rutscher an.

„Halten Sie mal!“

Die Pferde standen.

„Herr Wachmeister!“ hallte sein Ruf hinter.

Hinter den Fichten regte es sich jetzt, ein Reiter zeigte sich.

„Meiner Seele es ist der Gendarm!“

Auf nochmaligen Ruf ritt der Sicherheitsbeamte näher und legte die Hand salutierend an den Helm.

„Sie kennen uns?“

„Ja wohl!“

„Wie kommen Sie denn hierher?“ fragte Mylius.

„Auf Anordnung des Herrn Polizeikommissars Böhl,“ lautete die Antwort. „Er fing mich ab, als ich heute in aller Früh ins Dorf reiten wollte.“

„Und zu welchem Zwecke sind Sie hier?“

Der Gendarm wies mit der Hand in den Wald hinein.

„Dort liegt die Försterei.“

Ganz anders aber verhält es sich mit dem italienischen Volke. Lange schon, ehe das Volk der wunderbaren Apenninhalbinsel unser engerer politischer Bundesgenosse war, haben die Deutschen sich als schwärmerische Freunde Italiens gefühlt. Deutschlands Dichter und Künstler, an der Spitze Goethe, haben das Land Italien mit der Seele gesucht. Der klassische Boden des schönen Landes ist der deutschen Bildung fast vertrauter als der eigene Heimatboden, und es ist bekannt, in welchen gewaltigen Scharen in der Saison die deutschen Touristen nach dem Lande ziehen, wo die Zitronen blühen.

Und dieses bewunderte Land idealer deutscher Bildungsehnung ist nun von tiefer Trauer heimgegriffen. Die gewaltige Katastrophe in Sizilien und Calabrien hat Wunden geschlagen, die vielleicht nie mehr heilen werden. Große Städte sind vernichtet, und bei manchen fragt es sich, ob die durch die Katastrophe dezimierte Bevölkerung ihren Herd je wieder an der alten geliebten Heimstätte, die jetzt in rauchenden Trümmern liegt, wieder aufbauen können. Soll doch das ehrwürdige Messina sogar nicht mehr erstehen und aus seinen traurigen Ruinen kein neues Leben mehr blühen. Es bebt die Erde dort und duldet keinen Bau durch Menschenhand.

Werfen wir einen Blick auf die Karte Italiens. Der ganze südliche Teil und ein beträchtliches Stück von Sizilien, ferner eine ganze Reihe von den herrlichen Inselchen sind vom Erdbeben heimgegriffen. Kein Ort, wo nicht schon der Schrecken des Erdbebens die friedlichen Bewohner ergriffen und von ihrem Herd weggetrieben hätte, der als nichts weniger denn als eine traurige Beste erschiene war. In diesen Gegenden lebt die Bevölkerung tatsächlich auf Vulkanen, und keine Minute ist sie sicher vor dem Beben der Erde, die sich hier in besonders heftigen Zuckungen ausstößt.

Und gerade das unglückliche Messina, dessen stolze und heldenhafte Vergangenheit das Interesse der Geschichtsforschung von jeher beflügelt hat, mußte fallen. War es doch Messina, wo Goethe das Sehnsuchtslied seiner Mignon sang und sie trauern ließ nach dem Lande, wo die Zitronen blühen und die Goldorangen glänzen, war es doch Messina, das unser Schiller verherrlicht hat, als er sein Werk von den feindlichen Brüdern gerade nach dieser herrlichen Stadt verlegte, wo die historische Vergangenheit besonders groß und glänzend war und sich die Kulturen aller Völker der alten Welt zusammenfanden. Und mit diesem berühmten Orte sind so viele andere in Trümmer gesunken; das Glend rollte sein dunkles Gewölk über den blauen italienischen Himmel, und die Stürme der entfesselten Elemente brachten Tod und Verderben.

Da stehen denn die Völker in starrem Entsetzen; vergessen ist alle Gier nach Eroberungen, da die bebende Erde ja zeigte, wie wenig das Schicksal den Besitz ehrt. Es bleibt nur das große menschliche Mitleid, das die Herzen öffnet; alle Politik schweigt, und selbst der Papst

verlangt danach, die politischen Fesseln seiner Stellung zu sprengen, um frei als Mensch an die Stätten des Jammers zu eilen und den Unglücklichen seinen Trost als menschlich fühlender Priester zu spenden. Es gibt kein gebildetes Volk auf dem ganzen Erdenrund, das dem schwer heimgegriffenen Volke Italiens seine wertvolle Liebe versagt, und wir Deutschen freuen uns, daß wir hier an der Spitze marschieren und daß wir so tief mitfühlen mit dem Lande unserer poetischen Sehnsucht und dem uns verbündeten Volke, weil wir tief im Herzen fühlen: Italiens Trauer ist Deutschlands Trauer!

Die Wissenschaft über die Katastrophe.

Der berühmte Wiener Geologe, Prof. Sueß, dessen Autorität allen Ausführungen über das Erdbeben vom 28. Dezember zugrunde liegt, hat sich selbst über die Ursache der Katastrophe im „Neuen Wiener Tageblatt“ verbreitet. Er betont ausdrücklich, daß die Vermutung nahe liegt, jener Teil Italiens befindet sich im Zustande einer Senkung. Messina sei in der letzten Zeit mehr verschont geblieben, obwohl es auf einem behrohten Punkt liege. Wenn man aber die Namen der Ortschaften verzeichne, die von 1783 bis heute von Erdbeben betroffen worden sind, so finde man, daß es zu wiederholten Malen dieselben Ortschaften seien. Das Ganze ist daher eine Senkungsercheinung. Der Aetna liegt am Rand der Senkung, und dessen vulkanische Ausbrüche sind nicht als die Ursache, sondern als die Folge der Erschütterung anzusehen.

Es gebe keinen Anhaltspunkt, sagt Professor Sueß, um die Zeit einer solchen Erschütterung vorauszusagen. Was man voraussetzen könne, sei nur die häufige Wiederholung auf derselben Zone, die man als habituelle Erschütterungszone zu bezeichnen pflegt. Die calabrische Erschütterungszone ist der Typus einer solchen.

Der Verlust an Menschenleben bei einem solchen Erdbeben ist, wie Prof. Sueß betont, in der Regel Sache des Zufalls. Wenn die Katastrophe bei Nacht eintritt, gehen mehr Menschenleben zugrunde, als wenn das Beben zur Tageszeit erfolgt. Bei dem Erdbeben im Jahre 1783 ist der große Menschenverlust dadurch eingetreten, daß zahlreiche Menschen sich gerade in der Nähe der Sphyla am Rande des Meeres versammelt hatten, die dann durch eine Flutwelle überrollt wurden. Der Verlust an Menschenleben ist in geologischer Beziehung nur wenig beweisend für die Heftigkeit eines Bebens. Wichtiger sind hierfür die Veränderungen an Gebäuden. Allerdings kommt dabei das Baumaterial in Betracht. Die meisten Ortschaften Kalabriens sind, so weit Prof. Sueß sie kennt, minder solid gebaut. „Es bestehen dort auch nicht jene genauen Bauvorschriften, wie zum Beispiel in Japan. Man kennt in Japan sehr genau die Erschütterungsgebiete, die von großer Ausdehnung sind und eine große Katastrophe für das Land bedeuten. Daher bestehen dort auch sehr strenge Maßregeln für die Ausführung von Bauten.“

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Der Bundesrat hat in der letzten Sitzung die im Reichseisenbahnamt bearbeitete neue Eisenbahnverkehrsordnung genehmigt und die Einführung zum

„Von wem?“

„Von dem jungen Forstmann.“

„Und warum?“

„Auf Befehl des Försters. Die Kadaver liegen dort in der Ecke des Hofes.“

„Donnerwetter! — Und Behringer?“

„Ist ohne die beiden Tiere, wie Sie sich denken können, natürlich sehr enttäuscht abgegangen, um sein Heil allein zu versuchen.“

Mylius zog die Brauen zusammen.

„Verlieren wir keine Zeit!“

Er trat an den jungen Forstbeamten heran, der abseits stand.

„Welchen Grund gab der Förster Rott Ihnen gegenüber an, weshalb die Hunde erschossen werden sollten?“

„Weil sie gewildert hatten.“

„Das ist doch ein seltsamer Grund.“

„Der Herr Förster ist streng.“

„So! Geschieht so etwas öfters?“

„Bis jetzt noch nicht; höchstens daß der Herr Förster einen ungehorsamen Hund mal „brennt“.“

„Na ja. Woher mußte Ihr Herr, daß die Hunde gewildert hatten?“

„Wir sprachen davon. Ich mußte erzählen.“

„Läßt sich denken. Nun mal ins Haus!“ schloß Mylius das Zwiesgespräch. „Wo ist der Förster?“

„Er liegt auf seinem Bett, Herr Staatsanwalt, sein Fuß macht ihm viel Schmerzen.“

„Führen Sie uns! — Bitte, meine Herren!“

Als man den Hof betrat, begannen die Hunde ein vielstimmiges Gebell. Der Gendarm war bereits aus dem Sattel gestiegen und band sein Pferd an einen Pfosten.

(Fortsetzung folgt.)

1. April ds. Js. beschlossen. Somit sind die einige Jahre dauernden Verhandlungen zwischen dem Reichseisenbahnamt und den beteiligten Bundesregierungen, sowie den maßgebenden Vertretern des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft zu einem allseitig befriedigenden Abschluß gelangt. In der neuen Verkehrsordnung sind viele Ansprüche des Verkehrs zeitgemäß festgelegt, namentlich ist überall eine knappe und klare Ausdrucksweise gewählt und der Stoff übersichtlich geordnet worden. Mit dem genannten Zeitpunkt treten auch gleichzeitig in unserem Nachbarstaate Oesterreich-Ungarn neue Betriebsreglements in Kraft, die mit unserer Verkehrsordnung in allen wesentlichen Punkten übereinstimmen.

Oesterreich-Ungarn.

Der Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien verschärft sich mehr und mehr. Von Rußland wie von Frankreich sind in Belgrad Vorstellungen erhoben und Mahnungen zum Frieden erteilt worden. Bisher haben diese Maßnahmen keinen greifbaren Erfolg erzielt. Im Gegenteil, die serbische Presse gebärdet sich toller als je. Auch die Annahme, das Kabinett würde nach der verhörrten Rede des Ministers Milowanowitsch von der Bildfläche verschwinden, hat sich nicht verwirklicht. König Peter lehnte das Demissionsgesuch ab. Auch der türkisch-österreichische Konflikt hat sich verschärft, da die Boykottierung österreichischer Waren immer größere Dimensionen annimmt. — Die „Neue Fr. Pr.“ erklärt, die Rede des Ministers Milowanowitsch grenze an eine Herausforderung zum Kriege, in Serbien könne unter den gegenwärtigen Verhältnissen allerdings kein Minister anders sprechen. Auch im übrigen Ausland hegt man Kriegsbefürchtungen.

Zum Erdbeben in Süditalien.

In Messina haben sich die Zustände etwas gebessert, die Rettung der noch lebenden Verschütteten dauert mit erhöhtem Eifer fort und die Eisenbahnverbindung mit Palermo ist in vollem Umfange wieder hergestellt, nach Catania kann man schon seit Neujahr fahren. Die Erdstöße dauern mit veringertener Kraft noch immer fort. Viele hausfällige Gebäude stürzen infolgedessen noch ein. Zahlreiche Feuerwehreinheiten sind aus den italienischen Städten zur Teilnahme am Rettung eingetroffen. Das Wetter ist schön geworden. Der Zutritt zu den Trümmern ist Unbeteiligten verboten, wer sich trotzdem hineinwagt, läuft Gefahr, als Plünderer erschossen zu werden. — Die Bevölkerung ist allgemein gegen eine Zusammenschließung der Trümmer von Messina, von der auch absehen wird. Im Gegenteil ist der Wiederaufbau der Stadt beschlossen. Die „Straße von Messina“ wimmelt jetzt von Haifischen, die sich von Leichen nähren.

Ein schauerliches Bild entwirft folgende Statistik aus Messina: Umgekommen sind das ganze 83. Regiment mit Ausnahme des Soldaten Fucio, die 1., 2., 3., 4., 9., 10. und 11. Kompanie des 22. Regiments, das 89. Regiment bis auf fünf Unteroffiziere, alle Karabinieri, alle Zollwächter, alles Personal der Dampfschiffe, alle Seminaristen, alle städtischen Beamten und alle Gemeinderäte. Der Bischof d'Arrigo wohnt in dem einzigen Raum seines Palastes, der ihm geblieben ist; inmitten des Leichengeruchs, der aus dem entsetzlichen Grabe zu ihm emporsteigt, erfüllt er seine Pflicht. Es gibt keine Familie, die nicht ganz oder zum Teil zugrunde gegangen ist. Der Präfect Trinchieri grub mit seinen Händen seinen Sohn aus. Viele Leute sind irrsinnig geworden. Darunter befindet sich der Deputierte Budovio Gulci, der unter den Ruinen seinen Bruder Nicolo noch immer sucht. In Guspatale sind alle tot, ausgenommen 130 Jrenhäuser, die kein Brot haben. Die Gefangnisse sind zusammengebrochen. 200 Gefangene sind erschlagen; 300 Insassen der Strafanstalt sind entflohen und marodieren. Zwei von diesen wurden von den Russen erschossen, als sie mit dem Brecheisen an den Rassen der Banca d'Italia standen. Einer wurde mit 150 000 Lire in der Tasche verhaftet. Weitere acht Marodeure wurden Sonnabend erschossen. Die Immaculata-Kirche geborg bei Einsturz vier Mönche. Die Teatinerkirche und alle anderen sind nicht mehr vorhanden. Intakt geblieben sind fünf Zementbauten, die nicht den geringsten Riß aufwiesen.

Auch aus Reggio werden fortwährend noch graufige Einzelheiten berichtet. Eine junge Dame war vom Balkon gesprungen, blieb aber im Gartengitter stecken, wo sie vier Tage lang gefesselt blieb. Der Kopf hing nach unten, ihr Nachgewand wurde vom Sturme zerfetzt. Die Tote war ganz schwarz geworden wie Mumien in den Katakomben von Palermo. — Von einer durch die Gewalt des Erdbebens in die Tiefe geschleuderten und dort durch Trümmer festgebannten Frau lief das Blut in Strömen auf ihren Mann und die Kinder herab, die genau unter ihr erdrückt lagen. Die Unglückliche ist gerettet worden, sie wurde aber wahnsinnig.

Nach den offiziellen Schätzungen beträgt die Gesamtzahl der Opfer der Erdbebenkatastrophe 140 000, von denen 75 000 auf Messina, 40 000 auf Reggio di Calabria und 25 000 auf das übrige Erdbebengebiet kommen.

Unter den mehr als 10 000 Verwundeten, die in Neapel untergebracht wurden, sind bis jetzt nur wenige Todesfälle vorgekommen. Viele der Geretteten sind aber infolge der Kälte an Lungenerkrankung erkrankt. Da bereits alle Spitäler überfüllt sind, werden weitere Verwundete nach Rom und Florenz befördert.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Geisweid bei Siegen, 5. Jan.** Den Tod fand heute vormittag kurz nach 11 Uhr auf den Geisweiden Eisenwerken der verheiratete Arbeiter Fritz Widenbender. Er war im Begriff, zwischen die Pfosten zweier gegenüberlaufender Wagen zu springen, um einen Hemmstich vorzulegen. Im Begriff sich wieder aufzurichten, prallten die Wagen aufeinander und erschlugen den Unglücklichen am Hinterkopf, welcher zerschmettert wurde, so daß der Tod sofort eintrat.

— **Eine fragwürdige Neujahrserberraschung** wurde einem Einwohner in Hildesheim von einer Anzahl seiner Freunde zugebracht. Am Neujahrsmorgen erschien bei ihm der Geldbriefträger und wurde freudig empfangen, als er nicht weniger wie 10 Postanweisungen abgab. Doch wurde das Gesicht des Adressaten immer länger, als er bemerkte, daß jede Postanweisung nur über 5 Pfennige lautete, die er für Bestellgeld wieder herausgeben mußte. Außer den „herzlichsten Glückwünschen“ auf den Postabschnitten war ihm von der Neujahrserberraschung nichts weiter übrig geblieben.

— Die Deutschen fühlen wieder einmal das Bedürfnis,

ein großes Fest zu feiern. Eine 1900 jährige Gedächtnisfeier der Schlacht im Teutoburger Walde soll nämlich im August 1909 veranstaltet werden. Zur Erinnerung an die Varusschlacht im Jahre 9 n. Chr., in welcher die Germanen unter dem Cheruskerfürsten Armin die römischen Legionen besiegten, ist eine große Nationalfeier am Hermannsdenkmal im Teutoburger Walde geplant. Der Hauptfesttag soll am 15. August sein.

Lokales.

* **Laasphe, 8. Jan.** (Umschau.) Tag um Tag kommen immer weitere Nachrichten über die italienische Erdbebenkatastrophe und immer deutlicher besagen sie, daß das Unglück ein namenloses, unbeschreibliches ist. Ueberall, und nicht zuletzt in deutschen Bänden, öffnen Herzen und Hände sich den unglücklichen Opfern gegenüber und auch in unserer Stadt, aus dem Defektreife unserer Zeitung heraus, wird sich manche Gabe an den andern anschließen, um Not lindern und Tränen trocknen zu helfen. Da treten alle Gegensätze zurück, welche die Völker scheiden und das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Kulturvölker kommt anlässlich solch entsetzlicher Naturereignisse mehr denn je zum Ausdruck. Möge das neue Jahr, dessen erste Woche nun bereits hinter uns liegt, verschont bleiben vor gleichen oder ähnlichen Katastrophen und uns auch auf politischem und wirtschaftlichem Leben nur wenig Anlaß zu Klagen geben. Möge auch der Reichstag, der in Kürze wieder zusammentritt, nur erprießliches für das Reich und des Volkes Wohl leisten. Wir im bürgerlichen Leben beschäftigten uns schon mit den mancherlei Vorbereitungen und Aufgaben, welche die bevorstehende Osterzeit mit sich bringt und erhoffen in Handwerk und Gewerbe, Haus und Familie eine glückliche Lösung derselben.

Laasphe, 8. Jan. Im Monat Dezember 1908 wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und entladen der amtlichen Fleischbeschn: 56 Stüd Großvieh, 82 Kälber, 97 Schweine, 11 Ziegen und 5 Schafe; in Summa 251 Stüd.

Laasphe, 8. Januar. Am Wahltage, Montag den 11. d. M., wird der Fernsprechdienst auf dem hiesigen Postamt bis nach 12 Uhr gehandhabt.

Zur Wahlbewegung.

(An dieser Stelle bringen wir uns eingesandte Artikel, welche Berichte über Wahlversammlungen und sonstige zur bevorstehenden Reichstagswahl in Beziehung stehende Erörterungen zum Gegenstand ihrer Ausführungen haben. Wir betonen jedoch ausdrücklich, daß wir für dieselben nur die präzise geäußerte Verantwortung übernehmen, uns im übrigen jedoch mit dem Inhalt nicht identifizieren. Red.)

Fendingen, 4. Jan. Im Saale des Wirts Heinrich fand gestern abend 8 Uhr eine Wahlversammlung statt, in der Herr Landtagsabgeordneter Dr. Rohmann aus Wehlar über die Ziele der nationalliberalen Partei und insbesondere die Reichstagswahl in unserem Wahlkreise sprach. In überaus klaren, sachlichen Ausführungen behandelte der Redner die gestellte Aufgabe, oft von Beifallsäuerungen der zahlreich erschienenen Personen aus den verschiedensten Berufen unterbrochen. Interessant war besonders den nicht der christlich-sozialen Partei angehörenden die Verlesung des Artikels Küster contra Biegel, dem ja kürzlich eine christl.-soz. Einsendung in diesem Blatte einen sehr harmlosen Charakter zu geben suchte. Nun, die Verlesung des Artikels belehrte in recht eindringlicher Weise die Anwesenden, was aus einem Herzen voll christlich-sozialen Christentums alles an beleidigenden Äußerungen kommen kann und wie in Wirklichkeit das berühmte Christentum derer ist, die es stets in allen Versammlungen im Munde führen. Recht komisch wirkten die Entgegnungen des christlich-sozialen Gewerkschaftsführers Schlabach, dessen viele Entgegnungen vom Pfad der Wirklichkeit nicht durch deren Wiederholungen aufgehoben wurden. Besonders bedenklich erschien sein Vergleich zwischen Kaiser Wilhelm II. und Herrn General-Sekretär Küster. Wenn auch hierbei kein Ueberfluß an Takt bei Herrn Schlabach zu merken war, so wurde das schließlich aufgewogen durch die erzielte Heiterkeit der Zuhörer, die ganz erkaunt waren über die Leistungen im Leben der verzweifeltsten Fragen auf politischem, wissenschaftlichem und speziell theologischem Gebiete. Man mag über die Parteien denken wie man will, jedenfalls fiel dem unbefangenen Beobachter der gewaltige Unterschied auf, welcher liegt zwischen der Agitation durch Agitatoren, welche ihre mühsam auswendig gelernten Schlagworte, geschmackvoll (?) für die große Masse zurechtgemacht, vorgelesen und der mit den Tatsachen, wie sie die Wirklichkeit, das Leben bringt, rechnenden Politik des Herrn Rohmann bzw. der Nationalliberalen Partei.

Ist der Freisinn freisinnig?

So lange er einen Vorteil für sich damit erreichen kann, mißbraucht der Freisinn das schöne Wort „Freiheit“, um vertrauensselige Wähler einzufangen. So geht er unter Volldampf durch die Hände mit dem Schlagwort „allgemeines geheimes gleiches direktes Wahlrecht für den preussischen Landtag.“ Zu Hause aber, wo der Freisinn die Macht hat, sieht seine Freiheitsliebe und Volksfreundlichkeit ganz anders aus, da handelt und spricht man recht reaktionär. So lehnte z. B. die Bürgerschaft (Name der Volksvertretung) in den Republiken Bremen und Lübeck die Einführung eines besseren demokratischen Wahlrechts ab — das geltende schließt alle Bürger unter 1500 M. Einkommen einfach von allen Wahlen aus. — Bezeichnenderweise sind Bremen und Lübeck Domänen der „Entschieden Liberalen.“ In der Republik Hamburg bestand ein etwas freisinnigeres Wahlrecht. Aber als den herrschenden freisinnigen Machthabern die Möglichkeit vorhanden zu sein schien, daß der rote Bruder vielleicht noch einmal einen beträchtlichen Teil der Sitze erobern könnte, da zögerte man keinen Augenblick, das Wahlrecht plutokratisch-reaktionär umzuändern.

Auch sonst noch zeigt man sich von besonderer Seite. Der „Hamburger Korrespondent“ schrieb am 18. November 1906 über eine von den Vereinigten Liberalen (Freisinnige Vereinigung) einberufene Wählerversammlung:

Herr A. Nieber (Freisinnige Vereinigung) sagte: Das allgemeine gleiche Wahlrecht lasse sich allerdings auf Hamburg im Hinblick auf seinen Großhandel nicht anwenden. Herr Weit (ein Führer der Freis. Bgg.) äußerte: Es liege keineswegs in der Absicht der Vereinigten Liberalen, das allgemeine geheime Wahlrecht in Hamburg einzuführen, das hiesige Hamburg der Sozialdemokratie ausliefern.

In allen Fällen handelten so die Liberalen in den von ihnen beherrschten Städten.

Wo die Liberalen unter sich zu sein glauben, vergessen sie auch wohl einmal die nötige Vorsicht und machen aus ihrem Herzen keine Mordgrube. Sie sprach nach dem freisinnigen „Hamburger Fremdenblatt“ Nr. 256 vom 31. Oktober 1907 in öffentlicher Versammlung (im Sitzungssaale der Altien-Bierbrauerei, St. Pauli, Hamburg) das Mitglied der Hamburger Bürgerschaft Herr Bunzel, ein geschworener Partei-

gänger der Vereinigten Liberalen (Freisinnige Vereinigung): „Die Forderung des allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts schwebt den Vereinigten Liberalen als höchstes Ziel vor, aber sie könne erst gestellt werden, wenn eine größere politische Reife in der Wählerschaft vorhanden sein werde. Jetzt würde man durch eine solche Forderung der Bächerlichkeit anheimfallen.“

Ueber ein halbes Duzend Fraktionskollegen des Redners saßen am Vorstandstisch, aber keiner legte Verwahrung ein gegen diesen Ausdruck. Auch der freisinnige Reichstagskandidat für den 1. Hannoverschen Wahlkreis Emden-Norden, Herr Heinrich Garrels, tat den Mund nicht auf.

Das tollste Stück leistete sich im Sommer 1907 der Abgeordnete Naumann von der Freisinnigen Vereinigung in einem Beitaufsatz im „Berliner Tageblatt“. Er empfahl allen Ernstes der preussischen Regierung, das Reichstagswahlrecht für den preussischen Landtag auf dem Wege der Gewalt einzuführen. Der liberale Freiheitsheld forderte nicht weniger als Bruch der Verfassung auf dem Wege des Staatsrechts, amerikanische Wahlmanoeuvres und — Anwendung des Beamten-Erlasses; alles um den Freisinn ans Ruder zu bringen. Alle Beamten, die nicht auf Befehl der Regierung für den Freisinn eintreten, sollten brotlos gemacht werden. Das ist einmal der unerbüllte freiheitsliebende Freisinn in bengalischer Beleuchtung. Im ersten Eifer stimmten die Brüder im Wasserstiesel und die Sozialdemokratie zu. Die „Freisinnige Zeitung“ schrieb fähn, in Nummer vom 1. August 1907:

Ueber den preussischen Wahlkampf veröffentlicht das „Berliner Tageblatt“ einen Artikel, dessen Tendenz sich genau mit den Anschauungen deckt, die auch wir wiederholt, so noch vor wenigen Tagen, ausgesprochen haben.

Es war komisch zu sehen, wie rasch und eifrig dann die „Freisinnige Zeitung“ von dem unvorsichtigen Wadenstumpf abrückte, als die Kritik rechtsstehender Blätter ihr bewies, welche große Dummheit sie gemacht habe, als sie dem närrischen Vorschlag bebingungslos zustimmte.

So sieht also die Freiheitsliebe des Freisinns aus! Für ihn scheint es zu heißen: Freiheit in der Unterdrückung der Andersdenkenden ist die wahre Freiheit.

* — In der am Samstag den 9. Januar in Laasphe stattfindenden christlich-sozialen Versammlung wird außer Herrn Liebermann von Sonnenberg Herr Dr. Böhme, Vertreter des Wahlkreises Warburg-Kirchhain, sprechen.

Soll die Rüge triumphieren?

Seitens der Wirtschaftlichen Vereinigung, zu der die Christlich-Sozialen gehören, versucht man augenblicklich mit ungläubigen Behauptungen besonders die nationalliberalen Gegner stets und überall planmäßig zu verächtigen, indem man auf die Unkenntnis der Hörer oder Leser rechnet. Nur die allergrößten Unwahrheiten sollen hier kurz festgenagelt und beseitigt werden. Behauptet wird, die Nationalliberalen seien Feinde des Mittelstandes, des Handwerks, Kleinverwerbs u. a., weil sie früher sich gegen den Befähigungsnachweis erklärten.

Tatsache ist: Der Allgemeine Befähigungsnachweis ist auch z. B. vom 6. Handwerks- und Gewerbestandtag zu Köln 1905 abgelehnt und vor seiner Ueberführung von Handwerken selbst (Jacobsföhrer in der Kreuzzeitung) dringend gemangt worden. Der Versuch, ihn in die Gewerbeordnungsnovelle vom 24. Juni 1897 hineinzubringen, fand bei der 3. Lesung nur noch wenige Vertreter. Für den kleinen Befähigungsnachweis haben sich die Nationalliberalen schon längst erklärt. Und 1902 waren es die Nationalliberalen auf deren Verlangen im preussischen Landtag Mittel zur staatlichen Handwerkerförderung zur Verfügung gestellt wurden.

Behauptet wird, die Nationalliberalen seien Gegner der Landwirtschaft. Tatsache ist: Für vernünftige Bälle haben sich die Nationalliberalen ebenso wie konservative aus gesprochen. Unter ihrer ersten Mitarbeit sind die neuen Handelsverträge und Zolltarife zustande gekommen. Die von den Gegnern hierzu vorgebrachten Ziffern über die Abstimmungen sind z. B. falsch.

Behauptet wird, die Nationalliberalen seien schuld an schädlichen Steuern. Tatsache ist: Als es sich 1906 bei der Reichsfinanzreform um Erschließung neuer Einnahmequellen handelte, haben auch die Wirtschaftliche Vereinigung teilweise für die betreffenden Steuern gestimmt. Wie denn überhaupt für fast alle Fälle, wo die Nationalliberalen solche Abstimmungen vorgeworfen worden, ganz dieselben bei den andern Parteien nachzuweisen sind.

Behauptet wird, die Nationalliberalen seien Gegner der Reform des Wahlrechts. Tatsache ist: Die Nationalliberalen haben sich oft genug entschieden für eine zeitgemäße Wahlrechtsreform ausgesprochen. Dagegen hat die Wirtschaftliche Vereinigung wahlrechtsfeindliche Kandidaturen unterstützt.

Behauptet wird immer wieder, die Nationalliberalen seien die ausgesprochenen Vertreter der Großindustrie und des Kapitalismus, auf dem Parteitag zu Wiesbaden 1907 seien auffallend viele Leute dieser Art und Akademiker vertreten gewesen.

Tatsache ist: es waren auch eine entsprechende Zahl Landwirte da, (nicht nur Großgrundbesitzer), schlichte Bauern, neben 7 Handverwerken und 2 Arbeitern. Die nationalliberale Fraktion zählte im letzten Reichstag ganze 8 Industrielle, neben z. B. 23 praktischen Landwirten.

Dagegen die Wirtschaftliche Vereinigung zählt: 6 Juristen, 1 Nationalökonom, 4 Partei- und Gewerkschaftsangehörige, 4 Gutbesitzer und Landwirte, 1 Handwerker, 1 Stadtrat, 1 Offizier a. D., 1 Hofprediger a. D. Ist das die Vertretung des sogenannten „kleinen Mannes“?

Als alter Wittgensteiner muß man fragen: Will dieser Kreis, in dem bisher Treue und Ehrlichkeit herrschte, vertreten sein durch eine Partei, die, wenig christlich und wenig sozial, in hebräischer Weise dem Gegner durch unabweisbare Behauptungen eins anzuhängen und so für sich das Mandat zu retten sucht? Die sich nicht scheut, sogar den Seelforger bei seiner Gemeinde, wie es in der Nachbarschaft gerichtlich gebührend gestraft ist in schändlicher Weise zu verunglimpfen, nur weil er sich das Recht eigener Ueberzeugung und Abstimmung bei der Wahl gewahrt hat? Sei sich Jeder der Verantwortung bewußt, die wir bei der Wahl zu erfüllen haben! Und entziehe sich keiner aus Gleichgültigkeit dieser Pflicht, die jedes Reichsbürgers wertvolles Recht ist; erscheine jeder zur Wahl und stimme jeder nach eigener, freier Ueberzeugung!

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein „Wahl“ Flugblatt der Nationalliberalen Partei bei.

Bahnhof Leimstruth, Gasthof Birtelbach.

Samstag den 9. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr wird im Auftrage der nationalliberalen Partei Herr

Oberlehrer Schenk aus Oberhausen

einen politischen Vortrag halten, wozu alle Reichstagswähler freundlichst eingeladen sind.

Der Wahlausschuß des nationalliberalen Kreisvereins.

An die Wähler!

Die Wogen des Wahlkampfes schlagen immer höher, wenige Tage trennen uns von der Wahl. Nicht überraschen würde es uns, wenn nach altem christlich-sozialem Rezept Flugblätter das Land durchflattern, die in unwahrster Weise die Person unseres Kandidaten verunglimpfen.

Sachliche Widerlegungen unseres Programmes waren nicht möglich.

Die Verdächtigungen der Person unseres Kandidaten haben nicht verfangen.

Er ist ein unabhängiger Mann, der nach niemand zu fragen braucht. Unwahr ist es, daß er eine Pension vom Staat beziehe; unwahr ist es, daß er ein Günstling des Kohlenyndikates sei. Klar und deutlich hat er seinen Gegensatz zum Kohlenyndikat ausgesprochen. Ja, die von ihm gezeichneten Grundgedanken unserer wirtschaftlichen Entwicklung verfolgen Ziele, die den Interessen des Kohlenyndikates direkt entgegengesetzt sind.

Klar und deutlich sind diese Verdächtigungen als unwahr zurückgewiesen worden. — Trotzdem wird flott und munter von christl.-soz. Seite weiter verdächtigt. Der besonnene und gesunde Sinn unserer Bevölkerung fordert, daß die Grenzen des Anstandes gewahrt werden und wir lehnen es ab, unseren Gegnern auf das persönliche Gebiet zu folgen.

Für uns gilt der Kampf nicht der Person des Gegners. Unser Kampf richtet sich gegen die Verheerung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern. Wir wollen den Ausgleich der minder entgegengesetzten Interessen der einzelnen Stände.

An diesem Kampfe soll unser Führer sein

Berghauptmann a. D. Vogel.

Er kennt die Notlage unseres Wahlkreises. — Er hat reiche Erfahrung auf allen Wirtschaftsgebieten. — Er steht treu zu Kaiser u. Reich. — Er wird eine wertvolle Kraft im Reichstag sein.

Darum wählt am 11. Januar den

Berghauptmann a. D. Vogel.

Der nationalliberale Wahlausschuß.

Erwiderung

auf die

christlich-soziale Kampfesweise.

In der Wittgensteiner Zeitung sind unter Nr. 104 und Nr. 2 zwei Artikel von Seiten der Christlich-Sozialen erschienen, die wir ohne weiteres widerlegen können; es mangelt uns leider heute am Platz.

Die christlich-soziale Partei versendet auch heute wieder ein Flugblatt mit dem Bildnisse ihres Kandidaten Lic. Mumm. (Uebrigens sehr geschmackvoll.)

Wir erwidern darauf:

Unwahr ist: daß die Freisinnige Vereinigung 1884 gegen alle Kolonialforderungen gestimmt hat.

Unwahr ist: daß die Freisinnige Vereinigung 1889 gegen den Ausbau der Flotte gestimmt hat.

Unwahr ist: daß die Freisinnige Vereinigung 1881 gegen die Handwerkerzünfte gestimmt hat.

Unwahr ist: daß die Freisinnige Vereinigung 1890 gegen die Einführung der gewerblichen Schiedsgerichte gestimmt hat.

Unwahr ist: daß die Freisinnige Vereinigung 1884 gegen die Einführung der Börsenstempelsteuer gestimmt hat.

Unwahr deshalb: weil die Freisinnige Vereinigung erst 1883 entstanden ist.

Unwahr ist: daß die Freisinnige Vereinigung 1893 gegen die zweijährige Dienstzeit gestimmt hat.

Unwahr ist: daß die Freisinnige Vereinigung 1905 gegen die notwendige Verstärkung der Armee gestimmt hat.

Unwahr ist: daß die Freisinnige Vereinigung 1894 gegen die Börsensteuer gestimmt hat.

Unwahr ist: daß die Freisinnige Vereinigung 1906 gegen die Einkommensteuer gestimmt hat.

Wähler des Kreises Wittgenstein!

Ist es christlich: Gegner zu beschimpfen?

Ist es christlich: Mit Unwahrheiten zu kämpfen?

Wer hat den Wahlkampf mit gehässigen und unwahren Worten geführt?

Die Christlich-Sozialen.

Wir kennen unter Christlich die Religion der Duldsamkeit und der Liebe.

Der Liberale Verein.

Ortsgruppe Laasphe.

Vereinigte freisinnige Parteien. Große politische Versammlung

Laasphe

Sonntag, den 10. Januar 1909,

nachmittags 4 1/2 Uhr

im Koch'schen Saale am Bahnhof.

Redner: Herr Reichstagsabgeordneter

D. Naumann, Berlin.

Freie Diskussion.

Ein letztes Wort zur Reichstagswahl.

Wähler von Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf!

Groß der Ansturm, verzweifelt die Anstrengung der Gegner.

Jetzt oder nie! heißt es.

Dem sinkenden Liberalismus soll zum Siege verholfen werden gerade in Stöckers Wahlkreis.

Daher die Automobile und Wagen, daher all die bekannten und unbekannten liberalen und sozialdemokratischen Größen, daher all die Leute, die sonst nichts nach dem Kreise fragen, deren Parteien oft genug gegen seine Interessen gestimmt, daher all die wunderbar volksfreundlichen Reden.

Aber alles umsonst!

Denn noch größer die Einsicht und die oft erprobte Treue der Wähler, die sich durch kein Wahlmanöver irreführen, die sich durch nichts erschüttern läßt.

Darum am 11.:

zum Sieg im ersten Wahlgang.

Mann für Mann

für unseres bewährten Stöcker würdigen

Nachfolger:

Für

Reinhard Mumm!

Kalender 1909

sind in großer Auswahl vorrätig.

Aug. Imgardt,

Buchhandlung.

Die beliebten

Anthracit-Eier- brickets

sind wieder eingetroffen.

Fr. Langenbach,

Laasphe, Bahnhofstr. 9.

Ein Lehrling

auf sofort oder Ostern gesucht von

W. Schuppert,

Klempnerei und Installation,

Laasphe.

Meine Grundstücke

in der Gemarkung Rappershäusen will ich verkaufen und lade Käufer auf Montag den 11. Januar, nachm. 2 Uhr in meine Wohnung ein.

Herm. Spies,

Rappershäusen.

Erklärung.

Wir sehen uns durch gewisse von christlich-sozialer Seite über die Person unseres Kandidaten Herrn **Berghauptmann a. D. Vogel** in Schrift und Wort immer wieder verbreiteten Behauptungen gezwungen, folgende maßgeblichen Erklärungen der Öffentlichkeit zu unterbreiten:

1. Herr Berghauptmann a. D. Vogel ist nicht pekuniär an der Internationalen Bohrergesellschaft beteiligt, auch nie beteiligt gewesen.
2. Herr Berghauptmann a. D. Vogel ist nicht Mitglied des Aufsichtsrates des Schaaffhausenschen Bankvereins, auch nie gewesen.
3. Herr Berghauptmann a. D. Vogel ist an keiner der Zechen, die dem Kohlsyndikat angeschlossen sind, finanziell interessiert oder beteiligt.
4. Herr Berghauptmann a. D. Vogel ist ohne Pension aus seiner Staatsstellung ausgeschieden.

Nach diesen tatsächlichen Feststellungen müssen wir jede weitere Verbreitung entgegengesetzter Gerüchte als wissentlich verleumderische Herabsetzungsversuche der Person unseres Kandidaten ansehen und dementsprechend behandeln.

Der Vorstand des nationalliberalen Kreisvereins.

Christlich-soziale Wahl-Versammlungen.

Redner:

Herr Reichstagsabgeordneter **Liebermann von Sonnenberg.**

Am Samstag den 9. Januar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
in **Laasphe**

im Saale des Herrn Ludwig Koch am Bahnhof.

Am Sonntag den 10. Januar, nachm. 2 Uhr
in **Feudingen**

bei Herrn Gastwirt Dörner am Bahnhof.

Redner: Herr Reichstagsabgeordneter **Stauffer.**

Am Sonntag den 10. Januar, nachm. 3 Uhr
in **Erndtebrück**

im Saale des Herrn Gastwirt Dörner (Wittgensteiner Hof).

Redner: Herr Stadtverordneter, Buchhändler **Rippel-Hagen.**

Samstag den 9. Januar, abends 8 Uhr
in **Laasphehütte**

bei Wwe. Gerhardt.

Sonntag den 10. Januar, abends 8 Uhr
in **Laasphe**

im Saale des Herrn Ludwig Koch am Bahnhof.

Diskussionszeit 15 Minuten für jeden Redner.

Aufruf!

Arbeiter des Siegerlandes, Wittgenstein
und Biedenkopf!

Zum ersten Male hat es eine große Schar von Arbeitern für ihre Pflicht gehalten, bei der diesjährigen Reichstagswahl Euch einen Arbeiter als Kandidaten zu empfehlen und wir richten heute die dringende Bitte an Euch, dem Wunsche Sr. Majestät unseres Kaisers zu entsprechen, den er in seiner Breslauer Rede ausgesprochen: „Arbeiter, wählt heute aus Eurer Mitte, die Euer Vertrauen besitzen, damit wir aus Arbeitermünd und Eurer Wünsche lernen.“ Wir empfehlen Euch nun den Kandidaten Bergmann und Landwirt **Carl Schneider** aus **Wahlbach** und bitten Euch dringend, bei der diesmaligen Wahl zu beweisen, daß Ihr ernstlich gesonnen seid,

Eure Interessen

selbst zu vertreten.

Da wir nun in unserer Partei nicht über Geldmittel verfügen, richten wir an alle Wähler, welche gesonnen sind, diese Kandidatur zu unterstützen, die dringende Bitte, zu den entstehenden Kosten beizutragen, und unter den Freunden und Bekannten Sammlungen zu veranstalten und die Geldsendungen an **Friedr. Wilh. Daub II.** zu **Eisfeld**, Gartenstraße Nr. 41 einzufenden.

Alle Freunde unserer Sache, die gesonnen sind, Sammlungen zu veranstalten, Flugblätter und Stimmzettel zu verteilen, bitten wir um ihre Adresse.

Also auf, Ihr Arbeiter des Wahlkreises, tretet einmütig ein für den Kandidaten

Karl Schneider in Wahlbach.

Das Komitee

der christlich-nationalen Partei.

Politische Versammlung

am
Samstag den 9. Januar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
in **Erndtebrück**

im Lokale des Herrn Gastwirt Bald.

Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten
Wachhorst de Wente.

Diskussionszeit 15 Minuten für jeden Redner.

Keine Büreautwahl.

Der Wahlausschuß der nationalliberalen Partei.

Öffentliche politische

Wähler-Versammlungen.

Herr Reichstagsabgeordneter **Landwirt Fegter**

spricht für die Kandidatur **Otto Ruske** in
Feudingen, Samstag den 9. Jan., abends 9 Uhr

bei Herrn Wirt Heinrich.

Herr Landtagsabgeordneter **Hoff** spricht in
Berleburg, Sonntag den 10. Jan., nachm. 3 Uhr

bei Herrn Wirt Hagenbach.

Erndtebrück, Sonntag den 10. Jan., abends 8 Uhr

bei Herrn Wirt Bald.

Alle Wähler sind freundlichst eingeladen.

Freistun. Wahlausschuß, Siegen.

Öffentliche politische Versammlungen.

Redakteur **Niedel** spricht in:

Silberg am 9. Januar, abends 6 Uhr

Hommertshausen „ 9. „ „ 8 $\frac{1}{2}$ „

Mornshausen a. D. „ 10. „ „ nachm. 3 $\frac{1}{2}$ „

Friedensdorf „ 10. „ „ abends 8 „

Der Wahlausschuß der nat.-lib. Partei.

„Liedertafel“ (Männergesangsverein.)

Freitag den 8. Januar,

abends punkt 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Gesangsstunde.

Vollständiges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Für

Zahnkranke

bin ich

Montag den 11. Januar cr.
in **Feudingen**

bei Herrn Gastwirt Dörner
am Bahnhof von 8–11 Uhr

vorm. antworfend.

Ad. Scheuer, Zahntechniker,

Laasphe.

Gesangbücher.

Bei Neu-einführung in den
Nachbargemeinden in schönen,
dauerhaften Einbänden zu den
billigsten Preisen.

Laasphe. Aug. Imgardt,
Buchhandlung u. Buchbinderei.

Speisezwiebel

empfiehlt

Louis Ritter Nachfolger,
Briedenbach, Kr. Biedenkopf.

Johannes Hansen

Heilkundiger

Siegen, Kölnertor 10, 1 Treppe,
behandelt Kranke auf Grund
der Naturheillehre, der
Biochemie und Homöo-
pathie. Gewissenhafte und indi-
viduelle Behandlung.

Sprechstunden in **Erndtebrück,**

am Bahnhof:

Jeden Mittwoch v. 9–12 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 754.

Gamaschen

in Leder, Roden und Segeltuch
in allen Größen und Ausführungen,
Rucksäcke, Postenträger und

Knietiefel
mit und ohne Falten stets vor-
rätig bei

Laasphe. Fr. Schäfer.

Zum Eintritt am 1. Februar
suche ich ein

junges Mädchen

aus guter Familie als Stütze für
meine Frau. Irigendwelche Vor-
kenntnisse sind nicht erforderlich.
Gehalt nach Uebereinkunft.

Richard Tenkroth,
Hotel Pfeiffer,
Marburg a. Lahn.

Braves Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit, das
melken kann, bei hohem Lohn sofort
gesucht. Gelegenheit zur Erlernung
der Küche.

Forkhaus Lahnhof,
Kreis Siegen.

Für ein Mädchen aus anstän-
diger Familie, welches zu Ostern
konfirmiert wird, wird Stellung
in besserem Hause für leichtere
Hausarbeiten gesucht. Auskunft
erteilt die Geschäftsstelle dieser
Zeitung.

Braver, fleißiger Junge

im Alter von 14–18 Jahren als
Knecht und **Hausburche** auf
sofort gesucht.

Forkhaus Lahnhof,
Kreis Siegen.

Ein Sohn achtbarer Eltern, wel-
cher Lust hat, das **Anstreicher-**
handwerk zu erlernen, kann unter
günstigen Bedingungen sofort oder
zu Ostern bei mir in die Lehre
treten.

S. König, Anstreichermeister,
Erndtebrück.

Mein mit den neuesten Mustern
ausgerüstetes

Tapetenlager

sowie meine **Vorhänge** aller
Art bringe ich in empfehlende Er-
innerung.

Heinr. König,
Erndtebrück.



F. H. Schröder,
Attendorn.

Größtes Versandgeschäft von
Futterwürste

Bauernfreunde!

Gottesdienste in Laasphe.

1. Sonntag nach Epiph. (10. Jan.)

Vorm. 10 Uhr: P. Stein.

Kollekte für die Heidenmission.

Nachm. 2 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Nachm. 5 Uhr: P. Adams.

Wittwoch, 13. Januar.

abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Bibelstunde:

P. Stein.

Hierzu Nr. 2 des Illust. Familienbl.